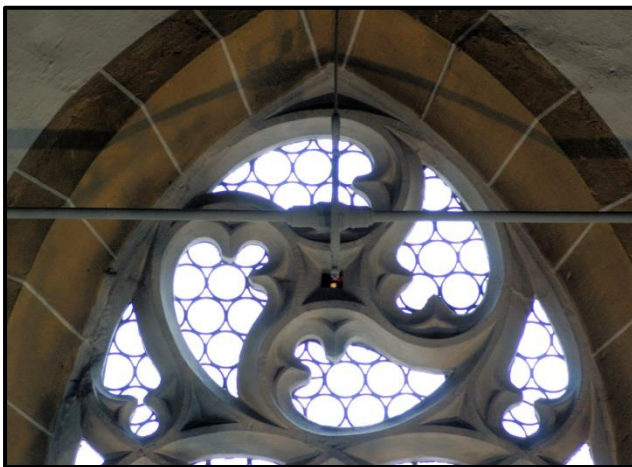


Die östlichen Maßwerkfenster im Chor

Die Fenster des 15. Jahrhunderts folgten dem Ideal der Zeit, das Mauerflächen möglichst zugunsten von Glasflächen verminderte. Auffällig ist die Gliederung dieser Glasflächen durch ein vielfältiges „Maßwerk“, wie es in der Spätgotik beliebt war. Seine Formen wurden durch Zirkel und Lineal konstruiert, eben „gemessen“. Die Menschen haben diese Kunstwerke damals wahrscheinlich als Sinnbilder göttlichen Schaffens begriffen.

Sinnbilder waren natürlich auch die Malereien, die in die Fenster gehörten, von denen wir aus dem Jahr 1816 erfahren, dass, wie damals der Regler-Pfarrer schrieb, „keine einzige ganze Figur mehr davon anzutreffen sey“. Umso unbefangener können wir uns heute an die steinernen Maßwerkformen halten. Untereinander sind im Giebel zwei von Kreisen gerahmte Radfenster angeordnet, mit „Schneußen“ (= Fischblasen), die um eine Mitte kreisen. Bei dem oberen Rundfenster ist im Zentrum der Drehbewegung ein kleinerer Kreis, der für die sieben Fischblasen, die von ihm ausgehen, wie ein Strudel wirkt.



Anders erscheint das Rundfenster darunter, dessen Maßwerk der obere Abschluss des östlichen Mittelfensters ist. Im kleinen Mittelpunkt des Rundfensters steht — man sollte genau hinsehen — nicht ein Kreis, sondern ein Quadrat, um das sich vier Schneuße vom Außenrand nach innen zu drehen scheinen. Je eine weitere Fischblase ist links und rechts des Rades angeordnet.

Ohne Anfang und ohne Ende ist der Kreis und wird zu den vollkommenen Formen gezählt, die man mit Gott gleichsetzte. Das Quadrat mit seinen vier gleichen Seiten wird gelegentlich ähnlich gedeutet und symbolisierte den Weltenrichter. Es steht aber auch für die vier Weltgegenden und die ganze Schöpfung. Hatten die Steinmetze unserer Fenster das im Auge? Jedenfalls war solches ihren Zeitgenossen bewusst.

Sieht man die beiden zweibahnigen Fenster neben dem Mittelfenster an, werden die Unterschiede erkennbar. Das Maßwerk, das etwa ab 1450 immer mehr Naturformen widerspiegelte, wird bei diesen Fenstern — wie übrigens auch bei dem großen Fenster auf der Nordseite der Erfurter Michaeliskirche — zu Sinnbildern des Lebens: links drei Öffnungen, von denen die mittlere zwischen den seitlichen Fischblasen nach oben strebt; rechts vier Öffnungen, davon die untere ein Herz, von dem seitlich wie „welk“ zwei Fischblasen ausgehen und in der Mitte darüber zwar „gestaucht“, aber kräftig, eine breitere vierte.